

Dem Tropensturm die Stirn geboten

BÄRETSWIL Der Tropensturm «Pabuk» suchte am letzten Freitag den Golf von Thailand heim. Marcel Straub aus Bäretswil war mit seiner Familie mittendrin.

«Ich arbeitete am späten Dienstagabend in meinem Hotelzimmer, als ich erstmals von «Pabuk» hörte.» Ein Kollege, der seine zweite Heimat auf Koh Phangan – der Nachbarinsel von Koh Samui – fand, warnte den Bäretswiler Marcel Straub per Telefon vor dem nahenden Tropensturm. «Er meinte, wir würden unser Treffen besser an einen anderen Ort verschieben. Und mahnte, die Fähre nach Koh Samui – und damit zum nächstgelegenen Flughafen – werde wohl nicht mehr lange fahren.»

Nach Prognosen der Behörden würde sich Koh Phangan, die Insel, auf der der Bäretswiler mit seiner Familie Ferien verbringen wollte, bald inmitten eines Tropensturms wiederfinden. «Pabuk» raste zu diesem Zeitpunkt mit bis zu 104 Stundenkilometern auf den Golf von Thailand zu und wurde in den Medien als «womöglich schlimmsten Sturm seit Jahrzehnten» angekündigt. «Mir rutschte das Herz in die Hose», sagt Straub.

Krisensitzung auf dem Balkon

«Ich weckte meine Frau und rief sie zur Krisensitzung auf dem Balkon.» Ohne seine vier Kinder – das Älteste ist 8-jährig – zu wecken, die das Ehepaar auf der Reise begleiteten. «Wir entschieden daraufhin, den Nachtwächter des Hotels anzuhauen. Uns beschäftigte, wieso wir nicht eher vom Hotelpersonal alarmiert wurden. Doch der Nachtwächter meinte nur: «Wir schauen dann am Morgen.»

Am Mittwochmorgen war die Stimmung im Hotel noch immer

ruhig. «Man merkte, dass viele Gäste nicht informiert waren über den Sturm. Es war ein Glücksfall, dass mein Kollege uns warnte.» Die Familie Straub entschied dann, möglichst bald die Fähre nach Koh Samui zu nehmen. Auf den bereits bezahlten Hotelaufenthalt verzichteten sie.

«Angekommen auf der Nachbarinsel baten wir in einem Hotel um ein Zimmer im zweiten Stock», so der Bäretswiler. Denn sollte der Sturm an der Küste ankommen, war mit hohen Wellen und Überschwemmungen zu rechnen. «Die Notunterkünfte der Behörden schienen uns weniger sicher als ein stabiles Hotel.»

Keine Panik

Das Ehepaar entschied, dem Tropensturm im Hotel zu trotzen. Denn es sei unmöglich gewesen, sechs Flugtickets ab Koh Samui zu ergattern, wie Straub sagt. «Tausende Touristen wollten dasselbe tun. Und aufteilen wollten wir uns nicht.» Nichtsdestotrotz habe keine Panik geherrscht, weder unter den Touristen noch unter den Einheimischen. «Aber die Handys sind heissgelaufen.»

«Wir kauften zuerst Trinkwasser und Essen ein. Dann klärten wir die Kinder über unsere Situation auf: ohne Panik zu machen oder unsere Lage schönzufärben. Sie nahmen das – trotz einiger vergossener Tränen – verhältnismässig gut auf.» Im Hotelzimmer hätten sie anschliessend ihren «Panic Room» eingerichtet und ausgeharrt.



Ein thailändisches Mädchen beim Aufräumen nach dem Tropensturm «Pabuk», den Familie Straub vor Ort miterlebte.

Foto: Keystone



«Man merkte, dass viele Gäste über den Sturm nicht informiert waren.»

Marcel Straub

«Am Freitag setzte heftiger Regenfall ein. Kein Flieger war zu hören», sagt Straub. Immerhin sei das Internet fast nie zusammengebrochen, so konnte die Familie die Situation stets verfolgen. «Als wir am Samstag dann wieder Fluglärm vernahmten, fiel uns ein Stein vom Herzen.»

Nach dem Sturm in den Pool

Zwar seien die Strassen überflutet und die Läden verbarrikadiert gewesen, dennoch sei am Samstag bereits wieder der Alltag eingeleitet. «Das Wasser stand sehr hoch, doch die Autos

und Motorräder liessen sich davon nicht beirren, es herrschte reger Verkehr.» So kam es, dass die Straubs am Samstagabend mit einigen Stunden Verspätung

doch noch im Flieger nach Bangkok sassen. «Vorher liessen wir es uns allerdings nicht nehmen, noch im Pool zu baden.»

Joel Probst

VEREIN STREET RACKET

Sportart in Thailand bekannt machen

Marcel und Rahel Straub sind in erster Linie nicht in Thailand, um Ferien zu machen. Die beiden sind Erfinder der Sportart Street Racket. Das Ehepaar will Street Racket in Thailand und Kambodscha bekannt machen –

mit dem Ziel, die Gesundheit und Gemeinschaft zu fördern. Dafür bildet der Verein Street Racket Trainer aus, die wiederum ihren Schülern die Sportart, die mit wenig Ausrüstung auskommt, näherbringen sollen. *jpg*

Geburtshaus Zürcher Oberland mit Rekordjahr

BÄRETSWIL 2018 verzeichnete das Geburtshaus Zürcher Oberland in Bäretswil mit 310 Geburten so viele wie nie zuvor. Im Spital Uster kamen letztes Jahr 22 Kinder mehr, im GZO Spital Wetzikon hingegen 24 Kinder weniger auf die Welt.

Eine natürliche Geburt, ohne Kaiser- oder Dammschnitt, das würden sich die meisten Frauen wünschen, sagt Beatrix Angehrn, Geschäftsleiterin des Geburtshaus Zürcher Oberland. 2018 waren es so viele wie nie zuvor, die auf natürliche Weise im einzigen Geburtshaus der Region gebären konnten. Angehrn freut sich über die Rekordzahl von 310 Geburten 2018 gegenüber 289 im Jahr davor. Zur Welt kamen 157 Buben und 153 Mädchen.

Als Gründe für die Zunahme sieht Angehrn einerseits «die Mund-zu-Mund Propaganda von zufriedenen Familien» sowie die hohe Zahl der Frauen, die nach einer gut verlaufenen ersten Geburt wiederkämen. Andererseits «werden Frauen immer kritischer und fragen sich im Nachhinein, warum sie beispielsweise einen Kaiserschnitt bekommen haben», so Angehrn.

Politik schaltet sich ein

«Die Frauen merken auch, dass sie in einer Klinik keine Garantie auf eine Eins-zu-Eins-Betreuung haben.» Im Geburtshaus sei die Eins-zu-Eins-Betreuung durch eine Hebamme hingegen garantiert. Zudem wird den natürlichen Abläufen die nötige

Zeit gegeben. Die natürliche Geburt beschäftigt auch die Politik. Die Zürcher Kantonsrätin Monika Wicki (SP, ehemals Wald) reichte etwa zusammen mit zwei Kollegen von der EVP und AL bereits 2015 das Postulat «Zur Förderung der hebammengeleiteten Geburtshilfe» ein.

Der Regierungsrat sollte «Möglichkeiten prüfen, im Kanton Zürich die hebammengeleitete Geburtshilfe als Betreuungsmodell für Schwangerenvorsorge, Geburt und Nachsorge zu fördern.» Erst im vergangenen Oktober hat der Kantonsrat vom Regierungsrat mit 133 Ja zu 41 Nein Stimmen einen Zusatzbericht verlangt, da die bisherige Antwort unbefriedigend ausgefallen sei. Eine Massnahme, die Angehrn begrüsst.

Das GZO Spital Wetzikon verzeichnete 2018 860 Geburten, davon 453 Mädchen und 407 Jungen. Wie Mediensprecher Stephan Gervers mitteilt, gab es 2018 24 Geburten weniger als noch im Vorjahr. Ein Trend hin zu natürlichen Geburten sieht man im GZO trotz des Rekordjahres im Geburtshaus Zürcher Oberland nicht. Barbara Blöchliger-Wegmann, Leitende Ärztin Frauenklinik im Spital Wetzikon, sagt dazu: «Die meisten werdenden Mütter wünschen sich seit eh und je eine natürliche Geburt. Von einem Trend kann man hier nicht sprechen.»

Das GZO unterstützt werdende Mütter im Wunsch der natürlichen Geburt. Dazu stehe ein breites Angebot an Möglichkeiten von den verschiedensten Geburtsvorbereitungskursen zur



Ohne ärztliche Mithilfe: natürliche Geburt im Geburtshaus.

Foto: PD

Verfügung, so Blöchliger-Wegmann. «Unser Bestreben nach natürlichen Geburten reflektiert auch die niedrige Sectio-Rate am GZO. Das GZO Spital Wetzikon hat seit Jahren eine der niedrigsten Kaiserschnittraten im kantonalen Vergleich.»

Zunahme in Uster

Das Spital Uster verzeichnete 2018 mit 897 Geburten gegenüber 875 im Vorjahr eine leichte Zunahme. Wie 2017 waren es wieder mehr Buben (456) als Mädchen (441). Anders als das GZO sieht das Spital Uster durchaus eine Entwicklung hin zu mehr natürlichen Geburten. «Wir stellen diesen Trend auch fest. Die Müt-

ter suchen zunehmend einen Ort, an dem sie ihre Kinder auf natürliche Art und Weise zur Welt bringen können. Das Thema wird auch in der Politik zurzeit stark diskutiert», sagt Ursula Wulfsen-Dütschler, Leiterin Kommunikation des Spitals Uster.

Ohne ärztliche Mithilfe

Um diesem Wunsch der Mütter nach einer natürlichen Geburt Folge leisten zu können, bietet das Spital Uster seit Mai 2018 die hebammengeleitete Geburt an, so Wulfsen-Dütschler. «Dieses Zusatzangebot richtet sich an Frauen, die sich eine möglichst natürliche Geburt wünschen, aber gleichzeitig nicht auf die Si-

cherheit eines Ärzteteams verzichten wollen.» Das Angebot stosse sowohl bei werdenden Müttern als auch Hebammen auf viel Zuspruch. 18 Kinder seien so 2018 ohne ärztliche Mithilfe im Spital Uster auf die Welt gekommen.

Ob sie natürlich geboren werden oder nicht, im Spital oder im Geburtshaus, einen Namen erhielt auch 2018 jedes Baby, das auf die Welt kam. Die beliebtesten im GZO Spital Wetzikon waren Mia, Nevio und Jaron, im Spital Uster Lea und Luca und im Geburtshaus Zürcher Oberland Aaron, Jonas, Elena und Emilia.

Rico Steinemann

In Kürze

DÜRNTEN

Vortrag über äthiopisches Heim

Am Donnerstag, 10. Januar, hält Genet Meier Röschli im reformierten Kirchgemeindehaus Nauen einen Vortrag über das Kinderheim Selam in Äthiopien. Er verwaltet die Schweizer Kontaktstelle für das Heim. Der Anlass beginnt um 14.15 Uhr. *zo*

RÜTI

Australischer Geiger im Sternenkeller

Am Freitag, 18. Januar, gastieren Daniel Weltlinger und The Reinhardts um 20.30 Uhr im Sternenkeller. Der Geiger Daniel Weltlinger trifft auf den Gitarristen Lulo Reinhardt, dessen Neffen Taylor Paucken (Gitarre) und den Bassisten Harald Becker. Es gibt Swing Manouche und klassische Jazztunes. *zo*

RÜTI

Jubiläum für Philip Maloney

Am Donnerstag, 31. Januar, findet im «Löwen»-Saal die Philip-Maloney-Jubiläumslesetour mit Michael Schacht und Heinz Margot statt. Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr, Türöffnung ab 19 Uhr mit Barbetrieb. Eintritt: 20 Franken. Vorverkauf: Buchladen Wörter-Nest, Rüti, Telefon 055 241 20 40. Das Dinner für Geniesser startet um 18.30 Uhr im Restaurant Löwen und kostet 35 Franken. Reservation: Telefon 055 240 12 61 oder info@loewen-rueti.ch. *zo*